

„Aus Fehlern lernen – Qualitätsmanagement im Kinderschutz“

Auftaktveranstaltung

Am 1. September 2009 fand in Berlin die Auftaktveranstaltung zum Projekt „Aus Fehlern lernen – Qualitätsmanagement im Kinderschutz“ statt.

143 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind aus nahezu allen der am Projekt beteiligten 43 Kommunen angereist, um sich zu einem Austausch mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) und den Projektträgern, der Alice-Salomon-Hochschule und dem Kronberger Kreis für Qualitätsentwicklung e.V., zu treffen. Neben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der öffentlichen und freien Jugendhilfe nahmen auch Vertreterinnen und Vertreter aus anderen Praxisbereichen (z.B. Gesundheitswesen), der Wissenschaft und einiger Länderministerien an der Veranstaltung teil.

Begrüßung und Einführung durch das BMFSFJ und NZFH

Frau Dr. Niederfranke, Abteilungsleiterin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), eröffnete die Veranstaltung und betonte die Wichtigkeit der Weiterentwicklung und Umsetzung von Standards im Kinderschutz. Sie wies in ihrer Begrüßung darauf hin, dass zu den häufigsten Fehlerursachen die Missachtung des Vier-Augen-Prinzips und der Inaugenscheinnahme des Kindes sowie mangelhafte Dokumentation und Brüche in der Kommunikationskette zählen. „Aus Fehlern lernen“ bedeutet, dass diesen Erkenntnissen in der Praxis in Form von verbindlichen und einheitlichen Qualitätsstandards Rechnung getragen werden muss.

Frau Prof. Dr. Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, und Frau Dr. Thiessen, stellvertretende Abteilungsleiterin der Abteilung Familie und Familienpolitik im Deutschen Jugendinstitut, begrüßten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Namen der beiden Trägerorganisationen des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen.

In Ihrer Begrüßung bedankte sich Frau Prof. Dr. Pott bei den teilnehmenden Kommunen für die Offenheit, mit der sie in diesen Prozess gestartet sind. Durch die Benennung eigener Qualitätsentwicklungserfolge und -bedarfe haben die Kommunen bereits wichtige Orientierungspunkte für den weiteren Verlauf des Projekts geliefert. Am Ende der Projektlaufzeit im November 2010 wird auf dieser Grundlage eine erste Annäherung an allgemeingültige Qualitätsstandards für den Kinderschutz in Deutschland erarbeitet werden.

Frau Dr. Thiessen wies in ihren Begrüßungsworten auf einige Besonderheiten des Projektes hin. Neben der Tatsache, dass 43 Kommunen aus zwölf Bundesländern an dem Projekt mitarbeiten werden, wurde erstmals auch ein breit angelegtes Forschungsvorhaben im Kinderschutz auf den Weg gebracht. Sie würdigte die Bereitschaft der Fachkräfte, die sich trotz knapper zeitlicher Ressourcen bereit erklärt haben an dem Projekt mitzuwirken, als einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer Fehlerkultur im Kinderschutz in Deutschland.

Vorstellung des Praxisentwicklungs- und Forschungsprojekts

Die Professoren Wolff und Flick von der Alice-Salomon-Hochschule Berlin, die das Projekt leiten, informierten in den ersten beiden Vorträgen über einige Grundlagen der geplanten Praxisentwicklung und Forschung.

Die dialogische Qualitätsentwicklung

Prof. Dr. Wolff stellte in seinem Vortrag „Die Chance dialogischer Qualitätsentwicklung und die Vision eines demokratischen Kinderschutzes“ die programmatische Ausrichtung der Praxisentwicklung im Projekt anhand der Beantwortung von vier zentralen Fragen dar:

1. Die Ausgangssituation – oder: Welche Entwicklungslinien sind in der Kinderschutzarbeit wichtig?

Die Entwicklung des Kinderschutzes reicht von Jean-Jacques Rousseau, dessen Worten in Émile „Alles ist gut, wenn es aus des Schöpfers Hand kommt. Aber alles misslingt in der Menschen Hand“ man als die „Geburtsstunde des modernen Kinderschutzes“ bezeichnen könnte, bis hin zur Stärkung des Wächteramts durch das Kick-Reformgesetz mit Einführung des § 8a SGB VIII.

2. Eine Praxisbilanz – oder: Vor welchen Herausforderungen stehen wir aktuell im Kinderschutz in Deutschland?

In der Kinderschutzdiskussion bündeln sich wie in einem „Brennglas“ wichtige soziale, politische und kulturelle Veränderungen:

- Verschiebungen im Verhältnis von Staat und Bürgerinnen und Bürgern
- Veränderungen im Verhältnis der familialen Lebenswelt und den (vor allem professionellen) Umgebungssystemen und zwischen Familie und Arbeitswelt
- Verunsicherungen über irritierende Veränderungen im Generationen- und Geschlechterverhältnis mit einer strukturellen Gefährdung des Familiensystems
- Beunruhigungen über wachsende gesellschaftliche und lebensgeschichtliche Problem- und Notlagen aufgrund neuer und verstärkter Benachteiligung und Ausgrenzung armer, nicht-qualifizierter, marginalisierter Bevölkerungsschichten

- Auseinandersetzungen über den Wandel sozio-kultureller Wertvorstellungen und rechtlich normativer Rahmen
- Widersprüchliche Haltungen zur grundsätzlichen Relativierung wissenschaftlicher Erkenntnis- und Wahrheitsansprüche

3. Dialogische Qualitätsentwicklung – oder: Wie kann man ansetzen und welche Chancen bieten sich uns für eine nachhaltige Verbesserung des Kinderschutzes?

Organisationale Praxis ist ein mehrpersonales, offenes, interaktives Geschehen, in einem sich verändernden lebendigen Beziehungsfeld und einem geregelten und zugleich konfliktreichen sozialen Raum (mit politischen, ökonomischen, sozialen, geschlechtsspezifischen, kulturellen Macht- und Kommunikationsstrukturen).

Organisieren geschieht in einem Feld diskontinuierlicher, nicht restlos regelbarer, konfliktreicher, oft unvorhersehbarer, spontaner und auf gleiche Weise nicht wiederholbarer Prozesse. Das Projekt setzt daher auf Partizipation und Dialog mit den unterschiedlichen am Kinderschutz beteiligten Berufsgruppen (Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheits- und Bildungswesen, Polizei, Feuerwehr, Familiengericht etc.). Eine zentrale Rolle spielt dabei, wie die Partner in den teilnehmenden Kommunen selbst ihre Situation und ihren Entwicklungsbedarf einschätzen, wie sie ansetzen wollen und was und wie sie lernen wollen. Die dialogische Qualitätsentwicklung nutzt eine kritischere Praxistheorie, die weiß:

- Die Dinge hängen zusammen.
- Theorie und Praxis sind Unterscheidungen, unterschiedliche Seiten derselben Medaille.

Dialogische Qualitätsentwicklung ist nie zu Ende. Dokumentation und Evaluation der Praxis und ihrer Ergebnisse ist wie Abschmecken: Man probiert, ob's gelungen ist, würzt nach, experimentiert, ob's nicht auch noch besser geht.

- In dialogischer QE sagen alle an, was es geben soll.
- Alle kochen zusammen und löffeln die Suppe gemeinsam aus.
- Dann schauen sie sich den Salat an und verbreiten die Rezepte der gelungenen Menüs.

4. Unsere Vision – oder: Wie kann man den neuen Ansatz demokratischer Kinderschutzarbeit beschreiben?

Die Eckpfeiler des Demokratieverständnisses sind:

- Demokratie als normativer Rahmen und rechtstaatliche Ordnung. *„Wir sind an Recht und Gesetz gebunden, achten und verteidigen die unveräußerlichen Menschen- und Grundrechte aller, als deren Aktivisten wir uns verstehen“.*
- Demokratie als zieloffener Prozess, an dem die Bürgerinnen und Bürger mit unterschiedlichen Erfahrungen und Interessen gleichberechtigt teilnehmen, um

das Gemeinwesen mit einem gut balancierten Verhältnis von Menschen, Gesellschaft und Staat verantwortungsbewusst und tolerant, kompromiss- und konsensorientiert zu erhalten und weiter zu entwickeln.

- Das System der parlamentarischen Demokratie als Legitimationsgrundlage für politisches Handeln zu achten und zu nutzen.
- Auf rechtsstaatlicher Gewaltenteilung beruhende Unabhängigkeit des Gerichtswesens als Rahmen für die institutionelle Regelung von Dissens und Konflikt zu achten und zu nutzen.

Das Projekt will folgende Qualitätsstandards im Projekt „Aus Fehlern (und Erfolgen) lernen“ umsetzen, bzw. weiterentwickeln:

- Das Wohl von Kindern und Familien wird durch präventive Hilfen von Anfang an gesichert.
- Kindeswohlgefährdungen werden früh erkannt und im multiprofessionellen Hilfeverbund behandelt und überwunden.
- Die Wiederholung von Misshandlung und Vernachlässigung wird verhindert.
- Die Praxis wird im Bündnis mit den Hochschulen und Forschungseinrichtungen nach allen Regeln der Kunst wissenschaftlich erforscht.
- Risiken und Fehler werden achtsam reflektiert, aber auch von Erfolgen wird kontinuierlich gelernt.
- Die gemeinsame Verantwortung bei unterschiedlichen professionellen Aufträgen und Rollen wird im Kinderschutz beherzt wahrgenommen.
- Die leistungsberechtigten Klientinnen und Klienten werden bei der Selbst- und Fremdeinschätzung sowie im gesamten Hilfeprozess bei Kindeswohlgefährdungen selbstverständlich mit einbezogen.
- Die beteiligten Fachkräfte sind für ihre Praxis kompetent ausgebildet und werden von qualifizierten Qualitätsmanagern/innen im Kinderschutz unterstützt.
- Praktikable empirische Verfahren und Methoden der Hilfeprozess-, Risiko- und Fehlerforschung werden überlegt, genutzt und weiterentwickelt.

„Auf diese Weise setzen wir neu an und sagen den Kindern, Jugendlichen und Eltern, den Bürgerinnen und Bürgern, der Öffentlichkeit und der Politik: Wir fördern und schützen Kinder gemeinsam und gern!“

Das Forschungskonzept

Herr Prof. Dr. Uwe Flick gab in seinem Vortrag einen Überblick über das Forschungskonzept des Projektes. Mit verschiedenen Methoden werden die unterschiedlichen Ebenen, die im Kinderschutz eine Rolle spielen, untersucht:

Basisdaten- erhebung	Was sind die Rahmenbedingungen im Kinderschutz?
Dokumenten- analyse	Welche Kinderschutz-, Qualitäts- und Fehlermanagementkonzepte und Verständnisse liegen vor?
Ethnografische Felderkundung	Wie werden die entwickelten Konzepte von den Beteiligten realisiert, angewandt und eingeschätzt? Welche Probleme und Erfolge werden in der alltäglichen Praxis sichtbar?
Fallanalysen	Wie spiegelt sich das oben Genannte auf den Ebenen der Fälle?

Das Forschungskonzept sieht dazu folgende Schritte vor:

1. Erhebung von Basisdaten in allen zwölf Modellkommunen, um Hinweise über die Kontexte der Kinderschutzsysteme zu gewinnen
2. Durchführung einer komplexen Untersuchung mit dem Ansatz qualitativer Sozialforschung („Schwerpunkt-Baseline-Erhebung“) in sechs Modellkommunen
3. Durchführung einer „Selbstevaluation“ durch die übrigen sechs Modellkommunen

Im Ergebnis

(1) werden empirisch gesicherte Informationen zu folgenden Aspekten vorliegen:

- über Rahmenbedingungen, Konzeptionen, Stärken und Schwächen in der Praxis lokaler Kinderschutzsysteme, insbesondere über den Umgang mit Risiken und Fehlern im Kinderschutz
- darüber, wie Fachkräfte in Deutschland im Kinderschutz handeln, kooperieren und ihn überhaupt verstehen
- über die bereits vorliegenden, in der Kinderschutzpraxis entwickelten und angewandten Qualitätsentwicklungs- und Fehlermanagement-Konzepte und deren Praktikabilität,

(2) wird ein überprüftes Rahmenkonzept für ein dialogisches Qualitätsentwicklungs- und Fehlermanagementverfahren als Grundlage demokratischer Kinderschutzarbeit vorliegen,

(3) werden Anhaltspunkte vorliegen, welche Qualitätsvorstellungen im Kinderschutz in der Praxis eine Rolle spielen bzw. verwendet werden.

Die Ergebnisse können lokal, regional und überregional zur nachhaltigen Verbesserung der Kinderschutzarbeit umgesetzt werden.

Erfahrungen aus England

Prof. Nigel Parton von der University of Huddersfield wird das Projekt beratend begleiten. In seinem Vortrag stellte er unterschiedliche Erfahrungen in der Analyse von Fehlern im Kinderschutz sowie in der Praxisentwicklung in England dar. Er kritisierte dabei insbesondere, dass die dortigen Qualitätsentwicklungsbemühungen im Kinderschutz in den letzten Jahren zu einer ausufernden Datenerhebung, Speicherung und damit einhergehender „Computerisierung“ der Jugendhilfe geführt haben. Dies hat zur Folge, dass die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter nur noch sehr wenig Zeit für den persönlichen Kontakt mit den Familien haben.

Dialogphase gemeinsam mit den Kinderschutzclustern

Anhand von Posterpräsentationen wurden die zwölf Kinderschutzcluster vorgestellt, wobei folgende Fragestellungen mit einbezogen wurden:

- Welche Kommunen sind an dem Kinderschutz-Cluster beteiligt?
- Wer sind die Kooperationspartner im Kinderschutz in den lokalen Kinderschutzsystemen?
- Welche Qualitätsentwicklungsinteressen wollen die Kommunen im Rahmen des Projektes verfolgen?
- Womit haben die Kommunen in ihrer Kinderschutzarbeit gute Erfahrungen gemacht?
- Welche Erwartungen haben die Kommunen an das Projekt?

Nicht nur die Kreativität der Kommunen, sondern auch die Vielfältigkeit der Landschaft im Kinderschutz in Deutschland wurde eindrücklich deutlich. Die Qualitätsentwicklungsinteressen waren jedoch in vielen Punkten sehr ähnlich. Nachfolgend einige Beispiele:

- Weiterentwicklung der vorhandenen Kinderschutzkonzepte
- Weiterentwicklung der Standards, Verfahren und Abläufe
- Erkennen, Reflektieren und Bearbeiten von strukturellen Schwächen und Problemen
- Ausbau, Stärkung, Qualifizierung der Kooperation im Kinderschutz
- Analyse kritisch verlaufener Fälle im Sinne des „Lernens aus Fehlern“

In einer fast zweistündigen Dialogphase gab es die Möglichkeit für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einen ersten Austausch zu kommen, offene Fragen zu klären und erste Absprachen zu treffen. Da fünf der Kinderschutz-Cluster länderübergreifend sind und zwischen manchen Modell- und Partnerkommunen mehrere hundert Kilometer liegen, war es für manche Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Kinderschutz-Clusters auch die erste Gelegenheit, sich persönlich kennen zu lernen.

Abschließende Diskussion im „Fish-Bowl“

In einer offenen Diskussion im Fish-Bowl-Format diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Abschluss der Veranstaltung gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern des NZFH und des Projektträgers Fragen, Bedenken und Wünsche rund um das Projekt. Folgende Aspekte wurden u.a. angesprochen:

- Es gibt vielfältige Qualitätsentwicklungsbemühungen im Kinderschutz. Das Besondere an diesem Projekt ist die Auseinandersetzung mit Fehlern im Kinderschutz. Dieser Ansatz sollte bei der weiteren Umsetzung des Projektes im Vordergrund stehen und nicht im allgemeinen Bemühen um Qualitätsentwicklung verwässert werden.
- Trotz knapper personeller und zeitlicher Ressourcen haben die Kommunen großes Interesse an dem Projekt. Es wäre wünschenswert, dass die Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden und auch in die Politik auf Bundes- und Länderebene eingespeist werden.
- Im Rahmen des Projektes sollen auch Klientinnen und Klienten eingeladen werden. Zwar verfügt der Projektträger über vielfältige Erfahrungen damit, dennoch bestehen von Seiten der Kommunen hier noch einige Bedenken und Klärungsbedarf, den es im Rahmen des weiteren Dialoges aufzugreifen gilt.
- Das breit angelegte, länderübergreifende Projekt, das bundesweit 43 Kommunen beteiligt, wird auch als ein Beitrag zur Entwicklung einer „Kinderschutzlobby“ gesehen.